Evangelisches Magazin Burgenland

evang@bgld

November 2023

„Friede sei ihr erst' Geläute ..."
Friedrich Schiller

In dieser Ausgabe:

Jubiläumsjahr 2024
Seite 6

Tradition und Moderne
Seite 8

Concentrum
Seite 12

Diakonie
Seite 14

Wimmer Gymnasium
Seite 17

Foto: Tanja Sielemann

„Schreib doch einfach etwas Adventliches!“ Oder: Advent, Advent, die Welt, die brennt …

In der letzten Redaktionssitzung wurde mir aufgetragen, das Editorial adventlich zu gestalten, handelt es sich doch hier um die Weihnachtsausgabe des Diözesanblattes. Ich habe mir wirklich alle Mühe gegeben.

Foto: privat

Mit ein paar Christbaumkugeln vom Vorjahr und einem Tannenzweig habe ich versucht, mich in die richtige Stimmung zu versetzen.

Krieg in der Ukraine

Am 24. Februar 2022 begann der Krieg in der Ukraine mit der Invasion russischer Truppen. Er dauert immer noch an und wird mit brutaler Härte geführt. Die genauen Opferzahlen können nur geschätzt werden. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen verzeichnet immer noch 6,3 Millionen Menschen, die in europäischen Nachbarstaaten Zuflucht gefunden haben und mehr als 7 Millionen Binnenflüchtlinge. Nun steht ein harter Winter vor der Tür und viele Ukrainerinnen und Ukrainer kämpfen ums Überleben. „Schreib doch einfach etwas Adventliches …“

Krieg im Heiligen Land

Am 7. Oktober 2022 wurde Israel von militanten Palästinensern der Hamas angegriffen. Bei einem Massaker auf einem Festival im Freien starben mindestens 260 Menschen. Männer, Frauen und Kinder wurden als Geiseln verschleppt. Seitdem befindet sich das Land im Kriegszustand. Das größte Leid trägt auch hier wie immer die Zivilbevölkerung auf beiden Seiten. Eine humanitäre Tragödie bahnt sich an. „Schreib doch einfach etwas Adventliches …“

Umweltkatastrophen

Im Jahr 2023 gab es weltweit 13 schwere Erdbeben mit vielen Opfern. Das letzte erst am 4. November in Nepal. Das ist einer der höchsten Werte seit Aufzeichnungsbeginn. Während der Klimawandel in Österreich zu Temperaturrekorden führt, steigen die Extremwetterlagen in aller Welt. Das betrifft vor allem die Bevölkerung der Entwicklungs- und Schwellenländer im globalen Süden, die vorwiegend in einsturzgefährdeten Lehm- oder Ziegelbauten lebt. „Schreib doch einfach etwas Adventliches …“

Eine Spurensuche

Es waren auch bewegte Zeiten, als sich drei Weise aus dem Osten auf den Weg machten, um einem Stern zu folgen. Das Land, in das sie kamen, hatte noch mit den Nachwirkungen einer großen Hungersnot und einem darauffolgenden Seuchenausbruch zu kämpfen. Die Bevölkerung unter der Herrschaft des Königs Herodes hatte noch unter den Folgen eines Krieges gegen die Nabatäer zu leiden. Junge Thoraschüler probten erstmals den Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht und zerschlugen den goldenen Adler über dem Haupteingang zum Tempel von Jerusalem. Die Zeloten versuchten mit Aufständen und Gewalt gegen die Römer, das Kommen des Messias vorzubereiten. Die Stimmung in Israel vor dem ersten Advent der Geschichte war wahrlich nicht sehr adventlich …

Dennoch

Dennoch folgten die drei Weisen unbeirrbar dem Stern, egal wo er sie hinführen würde. Er brachte sie nicht in eine Weltstadt, wie sie es erwartet hatten, sondern nach Bethlehem, in ein kleines, unattraktives Städtchen einer relativ unbedeutenden Provinz im römischen Reich. Er brachte sie nicht in einen Königspalast, wie sie es erwartet hatten, sondern in einen Stall. Sie fanden nicht einen angehenden König, wie sie es erwartet hatten, sondern ein Kind in der Krippe. So wurden sie zu Zeugen des Advents, der Ankunft des Herrn.

Fazit

Es lohnt sich, einem Stern zu folgen. Es lohnt sich, aufzubrechen und Gott zu suchen. Es lohnt sich, zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Allen Katastrophenmeldungen zum Trotz!

Das meint zumindest
Euer Superintendent

Robert Jonischkeit

… miteinander Kirche sein

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie dieses Diözesanblatt in Händen halten, sind wir an der Schwelle des neuen Kirchenjahres! Es ist zugleich der Beginn unseres Jubiläumsjahres „100 Jahre Superintendenz“, dessen Auftakt wir ebenfalls mit dem 1. Adventsonntag feiern.

Foto: M. Uschmann

Parallel dazu sehen wir mit den Gemeindevertretungswahlen viele neue Gesichter in den Gemeinden, die Verantwortung übernehmen; andere, die sich dazu entschlossen haben, nicht mehr zu kandidieren, werden verabschiedet, von ihrem Dienst entpflichtet. In der Angelobung versprechen alle Gewählten, sich für die „innere und äußere Wohlfahrt“ ihrer Pfarrgemeinde, wie es in der Gelöbnisformel heißt, einzusetzen. Das ist nicht wenig!

Ich danke allen herzlich, die sich für die kommende sechsjährige Periode zur Verfügung gestellt haben. Und ich danke allen, die nun auf eigenen Wunsch nicht mehr kandidierten, für ihren Dienst, der bei manchen viele Jahre umfasst hat, in denen sie Zeit, Kraft, Energie für die Gemeinde aufwendeten. Herzlichen Dank Ihnen allen!

Die Gemeindevertretung und vor allem das Presbyterium sind einerseits für viele praktische Dinge zuständig, sie verantworten auch die Finanzen, aber sie sind diejenigen, die das geistliche Format einer Pfarrgemeinde ebenfalls mittragen und mitprägen. Gerade in Zeiten, in denen wir viel von regionaler Zusammenarbeit reden, ja, reden müssen und sie auf den Weg bringen wollen, bedarf es der Sicht auf die eigene Gemeinde im Verbund mit den anderen Gemeinden der Region. Der Blick zueinander, das Vertrauen in die Nachbarn, das geistliche Leben hier wie dort wird in den nächsten Jahren stärker in den Fokus rücken, intensiviert werden. Dazu ist von allen die Bereitschaft nötig, das als Gewinn zu sehen!

Es sind politisch bewegende Wochen, in denen wir uns befinden: Der Krieg in der Ukraine geht mit unverminderter Härte weiter und für die dramatische Lage in Israel und den Palästinensergebieten ist nach dem Überfall der Hamas und den Folgen derzeit keine Lösung in Sicht. Die evangelische Generalsynode hat vor 25 Jahren eine Erklärung verabschiedet, in der sie ihr Verhältnis zum Judentum definiert und klarstellt: „Zeit zur Umkehr“[1]. Aus einer historischen Schuld heraus wendet sie sich darin entschieden gegen Antisemitismus und bekräftigt das auch heute. Angesichts der verheerenden Botschaften bei Demonstrationen auch in Europa, auch in Österreich und Deutschland ist es nötig, wachsam zu sein und den Terror nicht salonfähig zu machen!

Ihre Superintendentialkuratorin
Christa Grabenhofer

[1] evang.at/Dokumente

Neuer Rektor des WeG Patrick Todjeras in sein Amt eingeführt

Mit einem Festgottesdienst in der Linzer Martin Luther-Kirche wurde der neue Rektor des Werks für Evangelisation und Gemeindeaufbau (WeG), Pfarrer Patrick Todjeras, am 22. Oktober von Bischof Michael Chalupka in sein Amt eingeführt.

Vor zahlreichen Festgästen widmete sich Todjeras in seiner Predigt der Frage, wie Christ:innen heute anderen das Evangelium vermitteln sollten.

Patrick Todjeras wurde in Amstetten geboren. Er studierte evangelische Theologie in Wien und Los Angeles. Nach seiner Zeit als Pfarrer in Marchtrenk (OÖ) arbeitete er von 2014 bis 2019 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Direktor des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung an der Universität Greifswald (D). Seit 2020 ist Todjeras Projektmanager des gesamtkirchlichen Zukunftsprozesses „Aus dem Evangelium leben“.

Patrick Todjeras ist verheiratet mit Naemi, Assistenzärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, beide sind Eltern von drei Söhnen.

Aus: epdÖ vom 23. 10. 2023

Eisenstadt: Neuer Pfarramts-kandidat

Mein Name ist Sebastian Götzendorfer, ich bin 28 Jahre jung und komme aus dem Weinviertel.

Meine studentische Laufbahn begann mit dem Studium der industriellen Energietechnik an der Montanuniversität Leoben. Während des zweiten Semesters verspürte ich das Bedürfnis, meinem Glauben Ausdruck zu verleihen, weshalb ich schließlich den Entschluss fasste, das evangelische Theologiestudium aufzunehmen.

Neben dem Theologiestudium war ich als Krankenhausseelsorger im AKH tätig und absolvierte im Zuge dessen das psychotherapeutische Propädeutikum, welches an mein Theologiestudium anschloss. Dazu vertiefte ich die Methodenvielfalt für die seelsorgliche Gesprächsführung auch in meiner Masterarbeit. Zudem fand ich es immer wichtig, im außerkirchlichen Bereich Erfahrungen zu sammeln, die für die Ausübung des Pfarrberufes nützlich sind. Dazu gehören Verantwortung zu übernehmen, Teamarbeit sowie soziales Engagement, welche sich durch meine gesamte außeruniversitäre Laufbahn in der Vereinsarbeit gezogen haben.

In meinem zweijährigen Vikariat in Vöcklabruck konnte ich diese Qualitäten schon unter Beweis stellen, viel Neues lernen und Erfahrungen sammeln, die mich geprägt haben, die ich nun hier in Eisenstadt umsetzen darf.

Es ist für mich ein neues Kapitel und es wird eine großartige Zeit, in der ich gemeinsam mit der neu gewählten Gemeindevertretung an Kirche bauen darf.

Eine Kirche, an der jedes Mitglied, egal wo es herkommt, geschätzt und geliebt wird und wir uns gemeinsam den Höhen und Tiefen unseres Lebens stellen und uns gegenseitig trösten und mitfreuen können in Gottesdiensten, Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen und bei der Konfirmandenarbeit, die wir heuer zum ersten Mal mit einer gemeinsamen Konfi-Fahrt mit der Nachbargemeinde Pöttelsdorf gestalten werden.

Also ein paar Veränderungen wird es mit mir geben, aber immer nach dem Motto von 1. Thessalonicher 5,21 „Prüft alles und behaltet das Gute.“ ■

Sebastian Götzendorfer

Unterschützen: Wieder-Amtseinführung Pfarrer Merker-Bojarra

Das Kirchenrecht unserer evangelischen Kirche sieht vor, dass sich ein Pfarrer, eine Pfarrerin nach einer jeweils 12-jährigen Amtsperiode einer Wiederwahl stellen muss.

Diese erfolgte in den Pfarrgemeinden Bad Tatzmannsdorf und Unterschützen am 3. Juni 2023 und bestätigte Pfarrer Carsten Merker-Bojarra mit großer Mehrheit im Amt.

Die neuerliche Amtseinführung erfolgte unter großer Anteilnahme der evangelischen, aber auch katholischen Bevölkerung aus Unterschützen und Bad Tatzmannsdorf am 8. Oktober in der Unterschützer Kirche durch Superintendent Dr. Robert Jonischkeit in Anwesenheit von Landeshauptmann Doskozil an der Spitze zahlreicher Prominenz aus – auch katholischer – Kirche und Land. Mitgestaltet wurde der Festgottesdienst durch den Kirchenchor Unterschützen und festliche Orgelmusik.

Foto: Harald Kasper

In seiner Predigt über Johannes 15,1-8 erläuterte Bojarra anhand des Aufpfropfens im Weinbau, wie aus zwei Reben bzw. aus Gott und Mensch eine neue organische Einheit wird. Diese Gemeinschaft der „Reben“ untereinander gemäß dem Gebot: „…dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 13,34) will gelebt werden. So spiegeln wir der Welt um uns herum Gottes Wesen wider.

In mehreren Grußworten wurde Pfarrer Merker-Bojarra für sein bisheriges Wirken gedankt und die Hoffnung auf weitere gedeihliche seelsorgerliche Arbeit ausgesprochen.

Mit einer Agape klang die Amtseinführung aus. ■

Harald Kasper

Evangelische Frauenarbeit im Burgenland

von Susanna Hackl

Weltgebetstag 2024 Palästina:

„… durch das Band des Friedens“

Im Zentrum des Gottesdienstes steht der Epheserbrief Kapitel 4, 1-6 mit dem Thema „Ich bitte euch … ertragt einander in Liebe.“ Große Worte, die angesichts des in Palästina herrschenden Konfikts im ersten Moment weltfremd wirken. Wie mögen die palästinensischen Christinnen dieses Thema für sich ausgedeutet haben? Ein Bild, das im Gottesdienst aufgegriffen wird, ist der Ölbaum. Ein Zeichen für den Ursprungsort des Christentums und, als Brücke in unsere Gegenwart, ein Verweis auf die typischen, zum Teil sehr alten Olivenbäume in palästinensischen Gebieten, die seit Jahrhunderten Früchte tragen.

Susanna Hackl

Du Gott des Friedens,
in unserer Fassungslosigkeit und Sorge kommen wir zu dir.
Unsere Gedanken und Gebete sind bei den von Krieg, Gewalt und Terror betroffenen Menschen im Nahen Osten.

Wir legen alle Menschen aus Israel und Palästina in deine Hand, Gott.
Wir beten, dass Versöhnung den Hass besiegt,
Friede den Krieg bezwingt,
Hoffnung die Verzweiflung überwindet.
Und dass sich deine Pläne des Friedens erfüllen.

Gemeinsam mit den Frauen, die uns die Liturgie für den WGT 2024 geschenkt haben bitten wir:
„Lasst uns gehen und für Frieden und Gerechtigkeit eintreten.
Dazu segne uns Gott:
Gott segne und behüte uns,
Gott lasse ihr Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig,
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.“

Erklärung WGT-Österreich zur aktuellen Situation in Palästina 2. November 2023

Terminankündigung:

Jubiläums-Frauentag 2024 am 13. April in Gols

Thema: „Gut behütet“

Jubiläumsjahr 2024

Ein Jahr im Gedenken an 100 Jahre!

von Christa Grabenhofer

2024 | 100 JAHRE EVANGELISCHE
SUPERINTENDENZ
Burgenland

Ab dem 1. Adventsonntag, dem Beginn des neuen Kirchenjahres, steht die evangelische Kirche im Burgenland im Zentrum vieler Veranstaltungen. Dieses Jubiläum wird auf sehr unterschiedliche Weise begangen. Es soll aber besonders die Erinnerungskultur fördern und bewusst machen, zugleich auch die Verbundenheit und den Zusammenhalt in der Superintendenz stärken, in den Pfarrgemeinden, in den Regionen. Gemeinsames Feiern ist angesagt, aber auch die Sicht auf die Gegenwart mit ihren Chancen und Herausforderungen, die künftig unsere Pfarrgemeinden prägen werden.

Dabei ist die Frage entscheidend, woher wir kommen und wie sich unsere Superintendenz in 100 Jahren entwickelt hat.

Die evangelische Kirche ging in Ungarn schon auf die Reformationszeit zurück und hatte sowohl als lutherische wie auch als reformierte Kirche dort ihre Traditionen entwickelt und konnte weitgehend selbstständig ihre Strukturen gestalten. Daher war 1921 der Anschluss Westungarns an den Bundesstaat Österreich mit seiner starken Dominanz der römisch-katholischen Kirche für die evangelischen Gemeinden, Pfarrer und Lehrer sehr unterschiedlich willkommen, ja, durchaus nicht konfliktfrei. Vor allem aber gab es nun keine Kirchenorganisation, denn die vormaligen ungarischen Seniorate hatten keine rechtliche Basis mehr. Die Anbindung an die bestehende Wiener Superintendenz schien nicht zweckdienlich, weil ihr schon die Evangelischen in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Steiermark und Kärnten angehörten, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg eigene Superintendenzen begründeten.

Eine Superintendenz Burgenland war also das Ziel! Aber ohne die Klärung, wie es mit der katholischen Kirche im neuen Bundesland weitergehen solle, konnten auch die rechtlichen evangelischen Belange nicht entschieden werden. Die katholische Kirche im Burgenland wurde dann der Apostolischen Nuntiatur unterstellt und erst 1960 eine selbstständige Diözese.

Die Bestimmungen des Protestantenpatentes aus 1861, die die Belange zwischen Staat und evangelischer Kirche regelten (allerdings mit formaler Genehmigung durch den Kaiser), blieben nach 1918 aufrecht und wurden 1921 auf das Burgenland ausgeweitet. Damit gingen wesentliche Rechtsgrundlagen für eine eigene kirchliche Neuordnung einher. Zugleich mussten sich die Evangelischen aber von der ungarischen Kirche trennen, mit der sie jahrhundertelang verbunden waren. Auf dem Senioralkonvent 1922 in Pinkafeld wurde diese Trennung eingeleitet, ein emotionaler Abschied „an der Schwelle einer kirchengeschichtlichen Wende“, wie es der Oberschützer Pfarrer Theophil Beyer formulierte. Beyer spricht die „köstliche Freiheit“ und „völlige Gleichberechtigung“ an, die „die evangelische Kirche in Ungarn genossen hatte“ und die man nun fürchtete zu verlieren. Er dankte der „ungarländischen Kirche“ und den dortigen theologischen Akademien, nennt auch die große Freiheit in der Führung der evangelischen Volksschulen und Lehranstalten, die ein wesentlicher Teil des Protestantismus waren (sie blieben noch bis 1938 bestehen, als alle konfessionellen Schulen aufgelöst wurden). Beyer betont aber „mit besonderem Danke“ in der darauffolgenden Superintendentialversammlung, die erst 1931 stattfand, dass „uns dieser Übergang von allen kirchlichen Stellen der österreichischen Landeskirche leicht gemacht worden ist…“.

Der Oberkirchenrat in Wien hatte bis zur Bildung der Superintendenz, die erst 1924 vollzogen war, die Geschäfte geführt, ebenso die Verhandlungen mit der Bundes- und Landesregierung.

Letztere residierte in Sauerbrunn, da erst 1925 Eisenstadt Sitz der Landesregierung wurde. Mit dem Ministerratsbeschluss Ende 1923 war der weitere Weg frei für die Organisation der Superintendenz. Dazu wurden zunächst die Pfarrgemeinden eingebunden, die Presbyterien mussten Wahlvorschläge für einen Superintendenten machen und wählen. Die endgültige Bildung der Superintendenz erfolgte auf der Superintendentialversammung am 29. April 1924 mit der Amtseinführung Theophil Beyers, der zum Superintendenten gewählt worden war.

Superintendent Th. Beyer

Dieses Datum markiert daher den Beginn der burgenländischen Superintendenz und den Grund für unser Jubiläumsjahr. Die Rechte, die der Oberkirchenrat innehatte, gingen damit auf die neue Superintendenz über.

Es waren politisch unsichere Zeiten: Inflation, Arbeitslosigkeit, Demonstrationen, Schüsse von Schattendorf und folgender Brand des Justizpalastes, Auswandererbewegung nach Amerika, Einführung der Schilling-Währung ab 1925 mit unmittelbaren Folgen auf die Finanzen der Pfarrgemeinden usw.

Der Abschluss des Konkordats zwischen Staat, römisch-katholischer Kirche und dem Vatikan 1933, der politische Katholizismus in Österreich, die Machtübernahme in Deutschland bereiteten den Boden dafür, dass viele Evangelische, darunter Pfarrer und Lehrer, Gefallen an der NS-Ideologie fanden, aber andere auch erbittert Widerstand leisteten. Aufschlussreich besonders für die Kriegsjahre sind Visitationsberichte des zweiten Superintendenten Gustav Dörnhöfer, der ab 1940 das Amt innehatte.

Der Umgang mit ehemaligen Nationalsozialisten war nach 1945 auch in der Kirche ein großes Thema, wobei Staatstreue und Loyalität zum Staat Österreich Voraussetzungen dafür waren, ob jemand in Gremien der Kirche gewählt werden konnte: Laut Erlass des Oberkirchenrates 1946 war das für ehemalige NS-Mitglieder möglich, nicht aber für Funktionäre und nicht als Kurator, Kassier oder Schriftführer.

Nach Kriegsende schrieb Dörnhöfer in seinem Jahresbericht: „Es war im großen Ganzen ein faules Geschäft für alle, die der Kirche den Rücken kehrten“.

Die Jahre des Wiederaufbaus brachten auch in unserer Superintendenz eine Bautätigkeit: Sanierungen, Errichtung von Gemeindesälen, einige Kirchen.

In diese Jahre fiel auch ein Meilenstein für die Gesamtkirche: 1961 wurde das Protestantengesetz beschlossen. Erstmals in ihrer Geschichte wurde der evangelischen Kirche zugestanden, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu regeln, ohne eine bis dahin nötige Genehmigung durch den Staat.

Die 40-Jahr-Feier 1964 wurde mit einem Festakt begangen. Anlässlich der 60-Jahr-Feier und der 70-Jahr-Feier erschienen Sonderhefte in der Reihe „Lebendiges Evangelium“, Blätter aus dem Diözesanmuseum Stoob, die Gustav Reingrabner als amtierender Superintendent begründete.

Das 100-Jahr-Jubiläum wird an vielen Orten mit Veranstaltungen und Gottesdiensten gefeiert werden. Der Blick in die Vergangenheit ist dabei nur der Bereich, der uns zeigt, woher wir kommen und welche Herausforderungen bewältigt wurden. Erinnerungskultur gehört dazu.

Wichtiger ist die Gegenwart und der Blick in die Zukunft unserer Superintendenz. Wohin wollen wir uns entwickeln? Welche Visionen haben wir als Kirche in einer Gesellschaft, die starke säkulare Tendenzen hat? Wie gehen wir mit den Herausforderungen um, in der Verkündigung, in der Seelsorge, auch in der Verwaltung und den personellen Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen? Wie begeistern wir die Menschen für den Glauben – das ist doch der springende Punkt! Kirche ist nicht resignativ, sie ist immer der Hoffnung verpflichtet. Das ist eine Chance und ein Gewinn, trotz der äußeren Bedingungen.

Daher gehen wir mit Zuversicht in dieses Jubiläumsjahr, mit großen Veranstaltungen wie das Gustav-Adolf-Fest, dem gesamtburgenländischen Frauentag, der Superintendentialversammlung, einem Fernsehgottesdienst am Pfingstmontag, der Beflaggung der Kirchen mit neuen Jubiläumsfahnen. Wir freuen uns auf viele andere Programmpunkte, die zeitgerecht veröffentlicht werden. Zeigen wir unsere Verbundenheit und unseren Zusammenhalt als Evangelische im Burgenland, sowohl intern als auch in der Öffentlichkeit! ■

Tradition und Moderne

Tradition verpflichtet … Tut sie das?

von Robert Jonischkeit

100 Jahre Superintendenz Burgenland, 506 Jahre Reformation, ca. 2000 Jahre Christentum. In Abwandlung eine Zitats von Napoleon möchte ich sagen: 20 Jahrhunderte Geschichte blicken von unseren Kirchtürmen auf uns herab. Gerade im Burgenland mit seiner großen Anzahl an Toleranzgemeinden ist man sich der christlichen, aber auch besonders der evangelischen Tradition sehr bewusst.

Beheimatung

Traditionen zu leben, die man schon von den Großeltern vermittelt bekommen hat und die man seinen eigenen Kindern und Enkeln weitergeben will, schafft ein Gefühl von Vertrautheit. Im Zentrum steht hier natürlich der Sonntagsgottesdienst mit seiner Liturgie. Nach der liturgischen Begrüßung folgt das Eingangslied und dann das Psalmgebet. Das Lied nach dem Credo markiert den Anfang der Predigt und wenn die Fürbitten gehalten werden, weiß man, dass es jetzt nicht mehr so lange dauern kann, bis der Gottesdienst aus ist. Solche sich immer wiederholenden Elemente erzeugen nicht nur eine Struktur, sie schaffen auch ein Gefühl der Sicherheit, der Vertrautheit.

Es ist nicht mehr alles so wie früher

Dennoch fallen kleine Veränderungen auf. Der Brauch, dass in manchen Kirchen die Frauen auf der linken Seite des Kirchenschiffs saßen und die Männer auf der rechten, ist weitgehend verschwunden. Ebenso, dass in den ersten Reihen die unverheirateten Gemeindeglieder saßen und dahinter die verheirateten. Der Grund für diese Sitzordnung ist offensichtlich und nachvollziehbar. Ob er der Konzentration der jungen Frauen und Männer auf den Inhalt der Predigt förderlich war, möchte ich einfach mal im Raum stehen lassen. In vielen Kirchen war es ebenfalls Tradition, sich durch Bezahlung persönliche Sitzplätze zu reservieren. Viele Messingschildchen mit eingravierten Namen zeugen noch davon. Heute muss man sich wohl keine Sorgen mehr machen, dass man in einem Sonntagsgottesdienst keinen Platz mehr bekommt. Trotzdem habe ich als Gemeindepfarrer immer wieder böse Blicke erlebt, wenn ein traditioneller Gottesdienstbesucher seinen „Stammplatz“ besetzt vorfand.

Sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum, amen …

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Diese Worte aus dem Gloria Patri stimmen eben nur bedingt. Man muss schon feststellen, dass sich die Kirche Jesu Christi in ihrer langen Geschichte ganz gehörig geändert hat. Aus einer kleinen, verfolgten jüdisch-messianischen Bewegung entwickelte sich eine Amtskirche, die über viele Jahrhunderte ein bestimmender politischer Faktor wurde. Dass das heute nicht mehr in gleicher Weise so ist, wird von manchen mit Erleichterung gesehen, während es andere betrauern. Die Kirche Jesu Christi hat sich laufend mit den gesellschaftlichen Veränderungen selbst verändert. Und doch geschah diese Veränderung noch nie so rasant und so radikal wie in den letzten 100 Jahren. Das Karussell technologischer und damit auch gesellschaftlicher Entwicklungen dreht sich seit Jahrzehnten schneller denn je. Und damit stellen sich für eine Institution, die so gerne das Wort „Ewigkeit“ im Mund führt, zwei ganz entscheidende Fragen: Kann die Kirche mit ihrer seelsorgerlichen, theologischen und gesellschaftspolitischen Kompetenz mit dieser Entwicklung Schritt halten? Und muss sie das überhaupt?

Wer nicht mit der Zeit geht, wird mit der Zeit gehen.

Dieser Satz beantwortet für mich wenigstens die zweite Frage. Ja, sie muss! Auch wenn die Formel „Ecclesia semper reformanda“, *die Kirche müsse sich immer wieder erneuern*, wahrscheinlich nicht von Martin Luther stammt, sondern von Jodocus van Lodenstein (1620-1677), so gibt sie doch inhaltlich ein zentrales Anliegen der Reformation wieder.

Die Coronapandemie hat die Beschäftigung mit dieser Frage beschleunigt. Dafür bin ich selbst das beste Beispiel. Meine technischen Fähigkeiten haben nie mit meiner Begeisterung für neue technologische Entwicklungen Schritt halten können. Ich weiß leidlich, wie man ein Fernsehgerät bedient, habe aber überhaupt keine Ahnung, wie das Ding eigentlich funktioniert. Dass es mir in dieser Beziehung mit Flugzeugen ganz ähnlich geht, hat mein Vertrauen in diese Art des Reisens nicht unbedingt erhöht. Und doch habe ich es geschafft, während der sogenannten Lockdown-Phasen in Österreich einen YouTube-Kanal einzurichten. Die Predigten wurden von meinem Mobiltelefon aufgenommen, das auf einer Stehleiter und einem Stapel von Gesangbüchern Kanzelniveau erreichte. Einmal online veröffentlicht, konnten diese Predigten nicht nur von treuen Gemeindegliedern gesehen werden, sondern von allen, die absichtlich oder zufällig über meinen Account gestolpert sind. Und auf einmal konnte ich vergleichen, dass die gleiche Predigt analog im Kirchenraum etwa 30 Menschen erreichte und digital im world wide web etwa 300 Personen.

Es ist unbestreitbar, dass diese ganz besondere Krisensituation eines Lockdowns einerseits die Digitalisierung der Kirche beschleunigt hat, andererseits aber auch die Phantasie anregen konnte, wie denn nun Gemeindeglieder erreicht und gegebenenfalls seelsorgerlich begleitet werden könnten. Ein Beispiel dafür, an dem ich aktiv teilnehmen konnte, waren die Mittagsgebete aus verschiedenen evangelischen Kirchen in Österreich, die Superintendent Lars Müller-Marienburg initiieren konnte. Ich weiß aber auch, dass es viele Pfarrerinnen und Pfarrer unserer burgenländischen Kirche gibt, die wesentlich kompetentere Beiträge zu diesem Thema schreiben könnten, wie z.B. Pfarrerin Iris Haidvogel aus Gols oder Pfarrer Stefan Grauwald aus Weppersdorf.

Nach dem Ende der staatlichen Einschränkungen in Bezug auf die Pandemie ist diese technologische Kompetenz geblieben, etwa in Form der Möglichkeit, Gottesdienste live zu streamen, wie in den Pfarrgemeinden Gols oder Oberwart.

Vergangenheit und Zukunft

Die Rahmenbedingungen für kirchliche und gemeindliche Arbeit ändern sich ständig. Ein Beispiel ist dafür die Kirchenmusik. Der Einsatz der Orgel im Gottesdienst war im 13. Jahrhundert noch umstritten. Auf dem Konzil von Mailand wurde 1287 die Orgel als „einziges Gottesdienstinstrument“ zugelassen. Während Martin Luther sich für ihre Verwendung aussprach, wurde sie von Calvin und Zwingli rigoros abgelehnt. Durch große Komponisten wie Johann Sebastian Bach wurde sie aber zum Hauptbegleitinstrument für den Gottesdienst. Heute ist es in vielen Gemeinden schwierig geworden, für jeden Gottesdienst eine Organistin, einen Organisten zu finden. Neue technologische Lösungen werden gesucht und gefunden. Nicht selten

Foto: Harald Kasper

kommt die Orgelbegleitung schon aus der musikalischen Konserve (CD, Music Cube, Handy …).

In manchen deutschen Landeskirchen schreitet die Technologisierung schneller voran als in Österreich. Während es in manchen Toleranzgemeinden vorwiegend in Oberösterreich noch üblich ist, die Kollekte in einem anonymen Kuvert während eines Altarumganges im Zuge des Abendmahls abzulegen, kann man in Deutschland seinen Beitrag oftmals bereits per Bankomatkarte oder Handy-App direkt überweisen. Der „digitale Klingelbeutel“ ist dort bereits keine Seltenheit mehr. Wie weit diese Entwicklung noch gehen wird, lässt sich heute noch nicht abschätzen. Ganz persönlich hoffe ich ja, dass die Internet-Seite „Beichte 2.0 – der digitale Beichtstuhl“ keine Zukunft haben wird …

Regionalisierung – Zukunftsmodell für eine kleiner werdende Kirche?

Zeitgleich mit den Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Superintendenz Burgenland stehen die evangelischen Gemeinden vor einer sehr großen Herausforderung. Es ist eine Tatsache, dass die evangelische Kirche in Österreich eine kleiner werdende Kirche ist. Diese Realität gilt es zu akzeptieren und darauf zu reagieren. Neue Struktu-

ren müssen gefunden werden, um sicherzustellen, dass einerseits geistliche Amtsträgerinnen und Amtsträger ihren Auftrag der Verkündigung, der Sakramentsverwaltung und der Seelsorge wahrnehmen, andererseits aber auch die einzelnen Gemeinden durch regionale und überregionale Zusammenarbeit ein fröhliches und Hoffnung stiftendes Zeugnis für den Glauben ablegen können. Ein gemeinsamer Tag der Pfarrerinnen und Pfarrer, der Kuratorinnen und Kuratoren hat sich im Kontext

Foto: zVg.

der 72. Superintendentialversammlung mit dieser Thematik bereits beschäftigt.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass wir im Burgenland Geschichte schreiben, denn wenn wir nicht Geschichte schreiben, dann schreibt die Geschichte uns. ■

Liebe Superintendenz, liebes Geburtstagskind!

von Carsten Marx | Fotos: Harald Kasper

Im Jahre 2024 wirst du 100 Jahre alt und ich möchte mich schon heute in die Schar der Gratulantinnen und Gratulanten einreihen. Wir werden deinen Geburtstag u.a. mit einem TV-Gottesdienst aus Oberschützen und vielen Festveranstaltungen im gesamten Burgenland feiern und ich freue mich schon heute auf die zahlreichen Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen. Fahnen und Banner vor unseren Kirchen und Gemeindehäusern weisen auf deinen Geburtstag hin.

Als Pfarrer bin ich seit 2014 im Südburgenland in den Pfarrgemeinden Großpetersdorf und Rechnitz tätig. Den Bezirk Oberwart kannte ich allerdings schon seit kirchenmusikalischen Studientagen. Es hat mich immer wieder in die burgenländische Hochburg der Kirchenmusik zur Werkwoche nach Oberschützen verschlagen. Ja, das Arbeitsfeld Kirchenmusik hat im Burgenland Tradition und wird – in Zusammenarbeit mit dem Wimmergymnasium – nach wie vor stark gefördert. Es ist schön, dass wir einen eigenen Diözesankantor und nunmehr auch eine Bezirkskantorin im Bezirk Oberwart haben. Die vielen unterschiedlichen Chöre und Instrumentalkreise in den Pfarrgemeinden beleben unsere Kirche und Superintendenz, ebenso die reizvolle Orgellandschaft vom Norden bis zum Süden. Etliche Organistinnen und Organisten, die heute noch auf der Orgelbank ihren Dienst in den Gottesdiensten versehen, kamen direkt von der damaligen Lehrerbildungsanstalt in Oberschützen. Alte musikalische Traditionen werden fortgeführt, Neues wird im wahrsten Sinne des Wortes erprobt; möge dies auch in der Zukunft weitergeführt werden.

Im Burgenland wird in den Pfarrgemeinden und der Superintendenz gut und gerne gefeiert. Man denke hier nur an die letzten Gustav-Adolf-Feste oder die Empfänge rund um den Reformationstag z.B. 2015 zum Jahr der Bildung oder 2017 im Refor-

mationsjubiläumsjahr. Wenn Menschen zur Ehre Gottes zusammenkommen und gesellschaftliche und religiöse Themen diskutiert werden, schärft

Reformationsempfang 2017 in Eisenstadt

das ganz besonders unser evangelisches Profil.

Seit Jahren sinkt die Zahl der Gläubigen in deiner Supterintendenz kontinuierlich und damit verbunden ändert sich auch die sogenannte Pastorationsdichte. Jede Pfarrgemeinde kann eben nicht mehr durch eine Pfarrperson „geistlich“ versorgt und betreut werden. Auch das ist schon zur Tradition geworden: Einige Pfarrgemeinden teilen sich eine Pfarrperson seit vielen Jahren. Kirchliche Arbeitszweige werden auf die Zukunft hin optimiert und regionale Zusammenarbeit geschieht in vielen Bereichen ganz selbstverständlich (Konfimand:innenkurse, Senior:innenkreise, musikalische Arbeit, Frauenkreise etc.) und in Zeiten, in denen die Energiekosten in die Höhe schnellen, ist es oftmals schon einfacher, wenn nur in einem Gemeindesaal in der Region für einen Konfirmand:innenkurs eingeheizt werden muss.

„Denn siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr´s denn nicht?“, so können wir es bei Jesaja im Alten Testament lesen. Ja, wir haben uns in der Superintendenz immer wieder konkret mit der Frage zu beschäftigen: Was soll neu werden in der Kirche und in der Gesellschaft? Und: Wovon müssen wir uns verabschieden? Nicht nur um die Frage der Fortschreibung und Weiterentwicklung des Bestehenden soll es dabei gehen. Es geht nicht nur um Videokonferenzen und das digitale Datenmanagement. Es geht vielmehr um einen Neuansatz auch in unserem Sein als Kirche, in unserer Theologie, in dem, wie wir öffentlich wahrnehmbar sind. Es geht um die Frage, wie wir Mitgliedschaft in unserer Kirche denken und wie sich unsere sakramentale Praxis verändert. 2024 könnte den Kopf frei machen, um einfach einmal nachdenken zu können.

Ich wünsche dir, liebe Superintendenz, lass dich zu deinem 100. Geburtstag überraschen von dem, was da an Ideen und Möglichkeiten in dir aufsteigen wird.

Ad multos annos!
Dein Carsten MARX

Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart

Am Freitag, den 15. September, fand in Oberwart ein Treffen der Organistinnen und Organisten des Bezirkes Oberwart statt.

Nach einer kurzen Andacht, gestaltet von Senior Pfr. Carsten Marx, und Erläuterungen zur „Dienstgemeinschaft Bezirk Oberwart“ durch Pfr. Gerhard Harkam wurden Themen wie Vernetzung, Bezahlung, Orgelpflege, C- und D-Prüfungen, Neues Geistliches Liedgut etc. besprochen.

Die neu bestellte Bezirkskantorin Elisabeth Bundschuh freute sich über die rege Teilnahme und eine lebhafte Diskussion.

Für Frühjahr 2024 ist ein weiteres Treffen geplant. ■

Elisabeth Bundschuh

CONCENTRUM
FORUM FÜR POLITISCHE, ETHNISCHE, KULTURELLE UND SOZIALE ÖKUMENE

Contergan[1)], Kärntner Kasnudeln und Grodnauer Roma

Die drei Herbstschwerpunkte des Vereins CONCENTRUM waren von einer thematischen Mischung der besonderen Art geprägt.

Europäischer Tag der jüdischen Kultur.

Den Anfang machte ein Abend zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur am 3. September 2023 im Großen Engelsaal der Burg Schlaining mit Mag.ª Angelika Shoshana Duizend Jensen. Sie war beruflich im Wiener Stadtarchiv tätig und ist eine der ersten Frauen im Vorstand der Wiener Synagoge in der Seitenstettengasse. Als Historikerin war sie federführend in der Aufarbeitung der Geschichte vertriebener und ermordeter Wiener Jüdinnen und Juden und deren zwangsenteigneter Besitztümer.

©CONCENTRUM

Sie sprach offen als Contergan-Geschädigte über die Grenzen, die sie als junge Frau dadurch erleben musste; mit anderen Leidensgenoss:innen gründete sie eine Selbsthilfegruppe für „vergessene Opfer“. Besonders berührend an dem Abend, den Pfarrer Gerhard Harkam anstelle des erkrankten Walter Reiss moderieren durfte, war jedoch, dass Frau Duizend-Jensen eine ungebrochene Zukunfts- und Lebensfreude ausstrahlte – und das, obwohl die Themen (NS-Zeit, aufflammender Antisemitismus heute, körperliche Behinderung und verschlossene Berufstüren) alles andere als leicht und bekömmlich waren.

Studienfahrt nach Kärnten.

Bekömmlich waren die Kasnudeln, die wir auf unserer Studienfahrt nach Kärnten am 6. Oktober in Treffen serviert bekamen. Zuvor gab es schon eine herzliche Begegnung mit Künstler:innen der Diakonie Kärnten im Atelier de la Tour in Treffen am Ossiacher See; die Werke der Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen wurden uns von Frau Mag.ª Christine Stotter vorgestellt. Das Atelier de la Tour ist ein Zweig der Kärntner Diakonie, die mit mehr als 90 Einrichtungen in Kärnten, Osttirol und der Steiermark eine der größten Sozialorganisationen im Süden Österreichs ist.

Am zweiten Tag unserer Studienfahrt ging es ins slowenisch-kärntnerische Rosental; dort brodelte von den 1970er Jahren an der sog. Ortstafelstreit, der schließlich 2011 politisch und pragmatisch gelöst wurde. Der frühere Protagonist Dr. Marjan Sturm erzählte im Kunst- und Kulturzentrum St. Johann im Rosental von den Hintergründen des Konflikts und vor allem von den Wegen der Lösung.

Das Werner-Berg-Museum in Pliperk/Bleiburg bildete den

©CONCENTRUM

Abschluss unserer Studienfahrt. Ein Urenkel des Künstlers führte uns durch die Werk- und Familiengeschichte des Künstlers Werner Berg; der promovierte Volkswirtschaftler wählte 1927 anstelle einer wissenschaftlichen Karriere ein Leben als Maler und Bergbauer im kärntnerischen Jauntal. Die unmittelbar ansprechenden Werke des Künstlers, sein Ringen um Anerkennung und die eindrucksvollen Schilderungen seines Lebens waren sehr beeindruckend.

[1)] *Contergan führte bis Anfang der 1960er Jahre zu schweren Schädigungen an ungeborenem Leben.*

Spuren der Erinnerungen

Die dritte Veranstaltung war eine Art Versuchsballon. Schon am 27. September lud das CONCENTRUM zu einem Erzählabend ins Gemeindehaus nach Grodnau. Die Spuren der Erinnerungen an die bis 1944 dort vorhandene Roma-Siedlung sollten im persönlichen Gespräch von der Ortsbevölkerung beleuchtet werden. Unerwarteterweise war das Gemeindehaus bis auf den letzten Platz gefüllt; mehr als 30 Personen lauschten der Einführung in die Geschichte der Roma im Oberwarter Bezirk durch Pfarrer Gerhard Harkam. Dann kam es zu einem regen Gespräch über das, was die Anwesenden aus eigenem Erleben und aus Erzählungen ihrer Familien vom Leben mit den Roma in Grodnau wussten. Wir wollen hoffen, dass in näherer Zukunft auch ein sichtbares Gedenkzeichen möglich sein kann.

Gedenktag

Leider brandaktuell sprach am 9. November, dem Gedenktag der Reichspogromnacht, Prof. Markus Tiwald in der Burg Schlaining über „Christlicher Judenhass und die Shoah. Die Notwendigkeit neuer Narrative in unseren Geschichtsbüchern und Herzen“.

Was steht weiters auf dem Programm?

Am 13. Dezember wird um 18:30 Uhr im reformierten Gemeindezentrum Oberwart der lutherische Superintendent Dr. Robert Jonischkeit zu „Identität & Vielfalt. Biografisch-theologische Anmerkungen eines burgenländischen Tirolers zum Thema aus Anlass 250 Jahre Reformierte Kirche in Oberwart“ referieren.

Weitere Informationen über das CONCENTRUM unter: www.concentrum.blogspot.com / concentrum.stadtschlaining@gmail.com ■

Gerhard Harkam

Diakonie

ANGEBOTE DER Diakonie IM BURGENLAND

Diakoniezentrum Oberwart

In ruhiger Lage und doch mitten in der Stadt, befindet sich das Diakoniezentrum Oberwart. Für uns stehen in der Betreuung und Pflege die individuellen Lebenserfahrungen und Bedürfnisse der Bewohner:innen im Vordergrund.

Diakoniezentrum Pinkafeld

Unsere Pflegeeinrichtung liegt wenige Gehminuten vom Stadtzentrum Pinkafeld entfernt.
Auch in dieser Einrichtung bieten wir Menschen im Alter, einen Lebensraum geprägt von professioneller Pflege und liebevoller Betreuung.

Seniorenwohngemeinschaft PLUS Oberwart:

Demenz (im)Zentrum

Unsere Einrichtung ist die erste Seniorenwohngemeinschaft für Menschen mit Demenz im Burgenland. Die Bewohner:innen mieten eine eigene Wohneinheit und werden von unseren Mitarbeiter:innen in ihrem Alltag betreut und unterstützt. In überschaubaren Gemeinschaften erleben sie Geborgenheit, Sicherheit und Normalität.

Diakonie Südburgenland GmbH
Evangelische Kirchengasse 8-10
7400 Oberwart
Tel.: 03352/31200

Stationäre Langzeit- und Kurzzeitpflege

Hospiz und Palliativ Care

Zu unseren wesentlichen Aufgaben gehört es, Menschen auf dem letzten Abschnitt ihres Lebensweges zu begleiten. Diese Zeit soll so lebenswert wie möglich gestaltet werden. Im Zuge unserer **Vorsorgedialoge** werden mit den Bewohner:innen, den Angehörigen, den Hausärzt:innen und der Pflegedienst-leitung die individuellen Wünsche der Bewohner:innen für die letzte Lebensphase ermittelt und schriftlich festgehalten. Diese intensive und professionelle Betreuung, ermöglichen sowohl den Bewohner:innen als auch den Mitarbeiter:innen und Familien einen gelingenden Abschied.

Hauskrankenpflege

Mobile Dienste im Bezirk Oberwart, Hauskrankenpflege, Haushaltshilfe und Entlastungsdienste für pflegende Angehörige. Je nach Bedarf stimmen wir die Betreuung und Pflege auf Ihre Bedürfnisse ab.

Diakonie Hauskrankenpflege GmbH
G.A. Wimmerplatz 1/2/1
7432 Oberschützen
Tel.: 0699/18877926

Diakonie Südburgenland
Waldmüllergasse 3
7400 Oberwart
Tel.: 0699/18877906

"LIMA-Training" - Seniorenarbeit in Pfarrgemeinden

LIMA* steht für Lebensqualität im Alter und ist ein Trainingsprogramm für ältere Menschen zur Förderung von Bewegung, Gedächtnis, Alltagsfähigkeiten und Lebenssinn.

"Verbundenheit leben"

Durch das Projekt "Verbundenheit leben" will die Diakonie im Burgenland Vereinsamung und zunehmender Einsamkeit entgegenwirken. Kreative Angebote werden ortsbezogen in Kooperation mit anderen Partnern umsetzen.

"Demenzcafe"

Einmal im Monat sind Menschen mit Demenz und deren Angehörige eingeladen, sich in netter Atmosphäre miteinander auszutauschen.

Senioren-Tageszentren

"Seniorengarten" Oberwart

Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz

"SENTA" Oberschützen

Seniorentagesbetreuung

Untertags gut betreut und abends wieder zu Hause: Unsere Tageszentren bieten Menschen im Alter optimale Begleitung tagsüber und sind gleichzeitig ein Entlastungsangebot für Angehörige. Hol- und Bringdienste können in Anspruch genommen werden.

Diakoniezentrum Gols

Wohnen und sich zuhause fühlen sind wichtige Grundbedürfnisse aller Menschen. Das Diakoniezentrum Gols bietet deshalb für Menschen im Alter "Wohnen mit Pflege" an.

MOSAIK

Sozialpsychiatrische Wohngemeinschaft für Erwachsene

Die Wohngemeinschaft ermöglicht einen strukturierten Alltag. Individuelle Fähigkeiten können in der Werkstätte angewandt werden und schaffen ein arbeitsähnliches Umfeld.

Diakoniezentrum Gols Betriebs GmbH
Mühlgasse 51
7122 Gols
Tel.: 02173/23208

Flüchtlingsdienst

Die Diakonie im Burgenland unterstützt Menschen mit Flutchterfahrung und versucht ihnen Möglichkeiten zur Integration aufzuzeigen. Stützpunkte befinden sich in Oberwart und Eisenstadt, Quartiere werden im ganzen Burgenland zur Verfügung gestellt und betreut.

Purbach: Reformpädagogische Schule der Diakonie de la Tour

Untere Bahngasse 55
7083 Purbach
Tel.: 0664/99406690

"Essen auf Rädern"

"Ruf einfach an! Wir sind für dich da!"

Ein gesundes, abwechslungsreiches und frisch gekochtes Essen, zubereitet mit saisonalen und regionalen Produkten, liefern wir Ihnen im Bezirk Oberwart von unseren **Diakoniezentren** und der **Diakonie Burgenland EAR-GmbH.**

EAR-GmbH
Evangelische Kirchengasse 6
7400 Oberwart
Tel.: 0699/18878122

Wohnen im Alter

Betreubares Wohnen

Das Wohnmodell „betreubares Wohnen" bietet neben barrierefreien Wohnungen auch den Komfort von Gemeinschaftseinrichtungen und -angeboten.
In Oberwart werden die Wohnungen von der Stadtgemeinde vergeben, die Betreuung bietet die Diakonie Südburgenland an.
In Bad Tatzmannsdorf werden die Wohnungen durch die Hauskrankenpflege Oberschützen vermittelt und betreut.

Betreutes Wohnen PLUS

In Oberwart stehen in der Seniorenwohngemeinschaft Plus „Demenz im Zentrum" barrierefreie, betreute Wohneinheiten zur Verfügung. Betreut und vergeben werden diese durch die Diakonie Südburgenland. In Oberschützen bietet die Hauskrankenpflege Oberschützen diese Wohnform in Kooperation mit der politischen Gemeinde an.

Nähere Infos zu unseren Angeboten finden Sie auf der Homepage der Diakonie Österreich.
www.diakonie.at

© Diakonie im Burgenland

Diakonie im Burgenland

NEU IN OBERWART: DAS WOHNPROJEKT VIVIO

Ein Ort der Lebensfreude für Menschen ab 60

Senioren sind ein aktiver Teil unserer Gesellschaft. Was früher als „alt“ gegolten hat, sind heute Menschen voller Energie und Tatendrang. Abgeleitet vom lateinischen Wort „vivere“ (deutsch: leben) ist das Wohnprojekt VIVIO in Oberwart ein Modell des Wohnens und Lebens für genau diese Generation.

Hinter dieser Idee stehen engagierte Menschen mit langjähriger Erfahrung: Sieglinde Pfänder, Klaus Peter Schuh, das Presbyterium der Evang. Pfarrgemeinde A.B. Oberwart sowie die Verantwortlichen der Oberwarter Siedlungsgenossenschaft (OSG). Örtlichkeit dieses innovativen Projekts ist die ehemalige OSG-Zentrale in der rechten Bachgasse in 7400 Oberwart. Hier entstehen moderne Wohnungen in verschiedenen Größen, alle bestens ausgestattet. Für ruhige Momente gibt es eine Bibliothek, um in Büchern zu schmökern, gemütliche Sitznischen, weitere Rückzugsmöglichkeiten und natürlich die eigene private Wohnung. Außen gibt es eine private Gartenanlage und die Initiative „Garteln in der Trogergasse“. Es besteht außerdem die Möglichkeit des Car-Sharings mit E-Ladestation.

VIVIO GEMEINSCHAFT VOLLER LEBEN

„Mit VIVIO wollen wir für Menschen ab 60 Jahren, die in der Stadt Oberwart lieber gemeinsam als einsam alt werden möchten, Raum für mehr Lebensqualität und Lebensfreude schaffen“, erklären Sieglinde Pfänder und Klaus Peter Schuh unisono das in der Stadt einzigartige Wohnprojekt. „Bei Vivio wird auf freiwilliger Basis soziale Verantwortung für andere übernommen, man bringt sich mit seinen Begabungen und Talenten ein.“

Alle Infos zum Projekt VIVIO auf der Webseite: www.vivio-oberwart.at

Eröffnung der VIVIO am 14. Jänner 2024 um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst vor Ort, den Gd gestalten Bischof Michael Chalupka und Superintendent Robert Jonischkeit;

Der Gd wird auf youtube live übertragen.

Die Eröffnung der VIVIO ist unser Beitrag zu 100 Jahre Superintendenz Burgenland und zu 150 Jahre Diakonie Burgenland. ■ *Pressetext*

Expertendiskussion:

Herausforderungen im interreligiösen Dialog

(aus epdÖ, 8.11.2023) – Unter dem Titel „Verortung der Zukunft“ diskutierten Religionsexpert:innen am Dienstag, 7. November, im Albert-Schweitzer-Haus in Wien-Alsergrund über den Beitrag interreligiöser Orte zu einer weltoffenen Gesellschaft. Die Veranstaltung fand in der Reihe „Neue Perspektiven“ sowie im Rahmen der Gedenktage „Mechaye Hametim“ statt. „85 Jahre nach den Novemberpogromen ist ein Einstehen der Religionsgemeinschaften füreinander und vor allem in Toleranz allen Lebensentwürfen gegenüber so wichtig wie eh und je. Grundlegend dafür scheint der interreligiöse Dialog“, hieß es im Vorfeld vonseiten der Veranstalter:innen.

v. l.: Andreas G. Weiß, Theologe und Erwachsenenbildner, Yuval Katz-Wilfing, Religionswissenschaftler, Moderatorin Doris Helmberger-Fleckl (Die Furche), Anna Kampl, „Religions for Equality“ und Pfarrerin in Wien-Simmering, sowie Christoph Novak, Politikwissenschafter, ÖAW. (Foto: epd / M. Link)

Die Teilnehmenden gingen den Fragen nach, was innerhalb einzelner Religionsgemeinschaften den Dialog fördert und was dem entgegensteht. Ebenso wurde darüber diskutiert, welche Wirkung die interreligiöse Zusammenarbeit über religiöse Grenzen hinweg für säkulare Gesellschaften haben kann. ■

Das Wimmer Gymnasium tanzt

Maturaball des Wimmer Gymnasiums 2023/24

Am 21. Oktober 2023 luden die Maturantinnen und Maturanten des Jahrgangs 2023/24 aus dem Wimmer Gymnasium zu ihrem Maturaball ein. Ganz nach dem Motto „The Show must go on“ wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert.

Eröffnet wurde der Ball vom Direktor der Schule, Herrn Mag. Klaus Pahr. Anschließend fand die traditionelle Polonaise statt, bei der die Schülerinnen und Schüler ihre Tanzkünste unter Beweis stellen konnten. Auch der Lehrerwalzer, wie auch der Elternwalzer gingen gut über die Bühne.

Natürlich durfte auch die Wahl zur Ballkönigin und zum Ballkönig nicht fehlen, welche Miriam Zamikal aus der 8A und Phillip Koller aus der 9M gewannen.

Die Mitternachtseinlagen jeder Klasse waren ein Highlight des Abends und entlockten vielen Gästen das ein oder andere Lachen.

Als Ehrengäste durften wir unter anderem folgende Personen begrüßen: Superintendentialkuratorin und Vorstandsvorsitzende des Schulwerks Oberschützen, Prof. Mag. Dr. Christa Grabenhofer, Pfarrerin Mag. Sieglinde Pfänder, LAbg. Doris Prohaska in Vertretung von LH Hans Peter Doskozil, LAbg., Bürgermeister der Gemeinde Oberschützen Hans Unger, welcher außerdem den Ehrenschutz übernommen hatte, die Direktorin des BG und BRG Oberschützen Mag. Ingrid Weltler-Müller, die Direktorin des Bundesschülerheims, Mag. Tanja Schuh sowie den Direktor der BAfEP Oberwart Mag. Herwig Wallner.

Die Ballnacht ging nach vielen Momenten der Freude und voller Spaß zu Ende, und nun blicken die Schüler und Schülerinnen voller Zuversicht auf die bevorstehende Matura. ■

Text und Fotos: Maturanten des Wimmer Gymnasiums

„Friede sei ihr erst Geläute…"

von Doris Karner | Fotos: Wimmer Gymnasium

Der letzte Vers aus Friedrich Schillers „Lied von der Glocke" würde sich wunderbar als Untertitel für ein ganz besonderes schul- und fächerübergreifendes Projekt eignen, das Schüler*innen der beiden Oberschützer Gymnasien, basierend auf einer Idee von Mag.ª Szidonia Szep, im Sommersemester 2023 gemeinsam durchgeführt haben. Mehrere Wochen lang beschäftigten sich die beteiligten Klassen in den Fächern Religion und Bildnerische Erziehung mit dem Thema „Friedensglocken".

Die Schüler*innen besuchten die beiden Oberschützer Kirchen, recherchierten im Kunstunterricht zur Geschichte der Glocken und ihrer kulturhistorischen und religiösen Bedeutung und beschäftigten sich im Religionsunterricht durch aktive Auseinandersetzung mit der Bibel mit unterschiedlichen Aspekten des friedlichen Zusammenlebens und Miteinanders. Im Zuge der Recherchen traten viele interessante Informationen zu Tage, etwa dass vor dem Toleranzedikt die Glocke in der Oberschützer Friedhofskirche St. Bartholomäus von Katholischen und Evangelischen gemeinsam genutzt wurde, dass eine der drei heutigen Glocken in der Evangelischen Pfarrkirche laut Inschrift unserem Schulgründer Pfr. G. A. Wimmer gewidmet und selbst eine sogenannte „Friedensglocke" ist, oder dass zur Zeit des Zweiten Weltkriegs, als die Glocken der Evangelischen Kirche wie viele andere requiriert und für militärische Zwecke eingeschmolzen wurden, das Uhrwerk der Turmuhr die Stunden anstatt auf einer Glocke behelfsmäßig auf dem Stück einer Eisenbahnschiene schlug. Im Zusammenhang mit der Rolle der Glocken im Kontext von Krieg und Frieden wurde auch der umgekehrte Vorgang thematisiert, nämlich das Einschmelzen von Waffen und Munition zu Friedensglocken, etwa im Rahmen des Projekts #PeaceBell, ein Ansatz, der durchaus an das geflügelte Bibelwort „Schwerter zu Pflugscharen" erinnert.

In weiterer Folge formulierten die Schüler*innen der zweiten Klassen im Religionsunterricht Friedensgebete und -botschaften, während die fünften Klassen im Kunstunterricht als kreatives Produkt Glocken aus Ton formten und gestalteten, wobei eine vierte Klasse freundlicherweise noch zusätzliche Keramikglocken beisteuerte. Insgesamt war es sehr schön zu sehen, wie das Projekt innerhalb und außerhalb der Schulen auf große Resonanz stieß, wofür an dieser Stelle allen, die uns dabei unterstützt haben, ausdrücklich gedankt sei. So durften wir einzigartige Kirchen- und Glocken-Führungen in den beiden Oberschützer Kirchen erleben, Frau Pfr. Mag.ª Tanja Sielemann erklomm extra für uns den Glockenturm, um uns mit Bildmaterial zu versorgen, und im Lateinunterricht wurden Auszüge aus den alten lateinischen Visitationsprotokollen übersetzt, die uns wertvolle Informationen zu den Oberschützer Kirchenglocken und ihren Inschriften lieferten.

Am Tag vor der Langen Nacht der Kirchen fand dann schließlich bei wunderschönem Wetter eine sehr stimmige gemeinsame Abschlussaktion mit über 100 beteiligten Schüler*innen beider Schulen statt. Die Zweitklässler knüpften ihre Friedensbotschaften an die Keramikglocken der Viert- und Fünftklässler, und gemeinsam brachten sie die so entstandenen „Friedensglocken" im Bereich zwischen der Schule/Expositur und der Evangelischen Pfarrkirche an den Bäumen und in den Arkaden des Wimmerhauses an. In der Mittagszeit wurden die Friedensglocken dann als Symbol der spürbar gewordenen Gemeinschaft und des gelebten Miteinanders zusammen mit den großen Kirchenglocken geläutet. Wenn „der Friede ein Baum ist, der eines langen Wachstums bedarf" (A. de Saint-Exupéry), kann es sicher nicht schaden, heute noch ein Friedensbäumchen zu pflanzen.

„Ich finde, dass das Glockenprojekt eine gute Idee war, da es immer lustig ist, gemeinsam über einen längeren Zeitraum an etwas zu arbeiten. Durch den klassen- und schulübergreifenden Abschluss konnten wir uns mit anderen Schülern anfreunden. Ich persönlich fand das gemeinsame Läuten der Glocken am schönsten, weil es eine Verbindung zwischen allen anwesenden Schülern und Schülerinnen darstellt." (Gloria Taucher, Schülerin der 5A-Klasse des Wimmer Gymnasiums) ■

Wichtige Termine (Fortsetzung von Seite 20)

- 8. Jänner, 19.00 Uhr: Kirchenbeitragsabend Süd – Fragen und Anliegen zum Kirchenbeitrag mit Ing. Roland Weng und Sup.-Kur.Stv. Mag. Herwig Wallner, evang. Gemeindesaal Oberwart
- 9. Jänner, 15.00 Uhr: Sitzung der Öffentlichkeitsarbeit in der evang. Superintendentur in Eisenstadt
- Vorbereitungsabende für den Weltgebetstag 2024. Thema: „… durch das Band des Friedens" aus Palästina
  – 9. Jänner, 18.30 Uhr: evang. Gemeindezentrum Gols; Referentinnen: Christa Fraunschiel und Walpurga Wukovits
  – 9. Jänner, 19.00 Uhr: evang. Gemeindesaal Eltendorf; Referentinnen: Ella Györög und Gertraud Rusche
  – 10. Jänner, 18.30 Uhr: röm.-kath. Pfarrheim Mattersburg; Referentinnen: Christa Fraunschiel und Walpurga Wukovits
  – 10. Jänner, 19.00 Uhr: röm.-kath. Pfarrheim Großpetersdorf: Referentinnen: Ella Györög und Gertraud Rusche
  – 3. Feber, 14.00 Uhr: Online Vorbereitung – Videokonferenz
  Anmeldung bitte unter w.wukovits@gmx.at
- 14. Jänner, 10.00 Uhr: Eröffnung „VIVIO – Gemeinschaft voller Leben" – neue Lebensgemeinschaft in Oberwart: Vivio (Rechte Bachgasse, Oberwart)
- 15. Jänner, 19.00 Uhr: Kirchenbeitragsabend Nord – Fragen und Anliegen zum Kirchenbeitrag mit Ing. Roland Weng und Sup.-Kur.Stv. Mag. Herwig Wallner, evang. Luthersaal Loipersbach
- 15. Jänner, 19.00 Uhr: Themenabend im Weinwerk: „Die Kirche, Diener für die Armen – gelingt uns das?" Referent: Pfr. Dr. Mag. Helmut Schüller: Obere Hauptstraße 31, 7100 Neusiedl/See
- 21. Jänner, 10.00 Uhr: Wiederamtseinführung von Pfarrerin Mag. Iris Haidvogel durch Superintendent Dr. Robert Jonischkeit und Neueröffnung des renovierten Gemeindezentrums: evangelische Kirche Gols
- 23. Jänner, 15 bis 18 Uhr: Ökumenische RU-Fortbildung für AHS und APS. „Miteinander feiern – Christliche Feste im Kirchenjahr", Distance learning
- 29. bis 30. Jänner: Klausur des Kirchenpresbyteriums in St. Pölten

Wichtige Termine

Veranstaltungen:

- 3. Dezember, 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Superintendent Dr. Robert Jonischkeit in der reformierten Kirche in Oberwart
- 3. Dezember, 15.00 Uhr: Offizieller Auftakt des „100-Jahr-Jubiläums“: Familiengottesdienst mit Bischof Mag. Michael Chalupka in der evang. Kirche in Zurndorf
- RU Fortbildung „RU und Vielfältigkeit“, jeweils 15.00 bis 18.30 Uhr:
  – 4. Dezember, evang. Superintendentur Eisentadt
  – 5. Dezember, evang. Gemeindezentrum in Großpetersdorf
- 6. Dezember: Synoden-Eröffnungsgottesdienst in Eisenstadt
- 7. bis 9. Dezember: Synode und Generalsynode der Evang. Kirche in Österreich in Eisenstadt
- 12. Dezember, 18.00 Uhr: Adventandacht mit Superintendent Dr. Robert Jonischkeit und der Polizeimusik in der evang. Kirche in Siget
- 13. Dezember, 18.30 Uhr: Concentrum: „Identität & Vielfalt“ – Vortrag von Superintendent Dr. Robert Jonischkeit (Biografisch-theologische Anmerkungen eines burgenländischen Tirolers) – Musik: T. Hérics, M-F. Sylvestre; evang.-reformiertes Gemeindezentrum Oberwart

Fortsetzung auf Seite 19

Bürozeiten der Superintendentur:
Montag bis Donnerstag von 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
In dringenden Fällen ist SI Dr. Robert Jonischkeit unter der Nummer 0699-18877101 erreichbar.

Sprechstunden des Superintendenten:
Dienstag, 14.00 bis 17.00 Uhr in Eisenstadt
Freitag, 15.00 bis 18.00 Uhr in Oberschützen (Wimmergymnasium)
Gesprächstermine können ausschließlich nach telefonischer Voranmeldung im Büro (02682-62490 oder 0699-18877100) angenommen werden.

Urlaubsvertretung:
Superintendent Dr. Robert Jonischkeit ist vom 27. Dezember 2023 bis 7. Jänner 2024 im Urlaub.
In dringenden Fällen wenden Sie sich während dieser Zeit an Senior Mag. Joachim Grössing (Mörbisch)

Das Büro der Superintendentur ist vom 22.12.2023 bis 7.1.2024 nicht besetzt.

142 TELEFON SEELSORGE

142
... weil reden hilft ...

Online-Beratung
www.onlineberatung-telefonseelsorge.at

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Evangelische Superintendentur Burgenland
Für den Inhalt verantwortlich:
Superintendent Dr. Robert Jonischkeit
Alle: 7000 Eisenstadt, Bergstraße 16
Druck: 4er Druck, Oberwart